

25.06.17 Vilmnitz/ Putbus

Orgelvorspiel

Christus spricht:
**Kommt her zu mir, alle,
die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.**

Mt 11,28

EG 159

L Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes

G Amen

L Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
G der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 36, EG 719

Wie köstlich ist deine Güte, Gott!

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

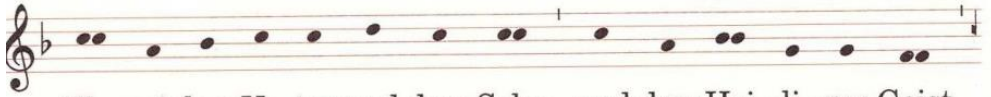
Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel
Zuflucht haben!

Sie werden satt
von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne

- 2 -

wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.



Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn und dem Hei - li - gen Geist,



wie es war im An-fang, jetzt und immer-dar und von E-wigkeit



zu E - wig-keit. A - men.

Kyrie

Liebender Gott,

Du hast uns eingeladen,
Dein Gäste zu sein.

Die Tür zu Deinem himmlischen Reich steht offen.

Wir aber weigern uns standhaft,
hindurch zu gehen.

Wir sind noch nicht bereit für Deine Zukunft.

Darum bitten wir Dich:

Gib uns nicht auf

und erbarme Dich unser!



Musical score for Kyrie eleison. It consists of three staves of music in G major (one sharp) and 3/4 time. The lyrics are: Ky - ri - e e - lei - son. G Herr, er - bar - me dich. Chri - ste e - lei - son. G Chri - ste, er - bar - me dich. Ky - ri - e e - lei - son. G Herr, er - barm dich ü - ber uns.

Gloria

Durch Jesus Christus
sind wir nicht länger Gäste und Touristinnen
in Gottes himmlischen Reich.
Wir dürfen schon jetzt mit Ihm dort wohnen,
wo einst alle sein werden,
die in Seinem Geist gelebt haben.

Wir singen:



Musical score for Gloria. It consists of two staves of music in G major (one sharp) and 3/4 time. The lyrics are: I Eh - re sei Gott in der Hö - he II und auf Er - den Fried, den Menschen ein Wohlge - fal - len.

L Der Herr sei mit Euch

- 4 -

G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,
jeden Morgen lädst du uns ein:
Das Lied der Vögel zu hören;
das Licht zu sehen, das die Finsternis vertreibt,
deinen Lebensgeist zu spüren.

Jeden Abend öffnest du deine Arme für uns,
damit wir uns betten in deiner Geborgenheit,
damit wir Räume finden zum Träumen und Ruhem.
Immer bist du uns zugewandt, ewiger Gott,
wir danken dir.

Geleite Du uns durch diese Zeit
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

(nach „Werkstatt für Liturgie und Predigt“)

G Amen

Die Epistel steht geschrieben im Brief des Paulus an die Epheser im 2. Kapitel.

Christus ist gekommen
und hat im Evangelium Frieden verkündigt
euch, die ihr fern wart,
und Frieden denen, die nahe waren.
Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist
den Zugang zum Vater.

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen

und Gottes Hausgenossen,
erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten,
da Jesus Christus der Eckstein ist,
auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt
wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.
Durch ihn werdet auch ihr miterbaut
zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Halleluja.

Wochenlied EG 363,1-2+7

**Der Predigttext für diesen Sonntag
steht geschrieben
bei Matthäus im 22. Kapitel**

(Ehre sei Dir, Herre)

Jesus redete in Gleichnissen
zu den Hohepriestern und Schriftgelehrten und sprach:
Das Himmelreich gleicht einem König,
der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.
Und er sandte seine Knechte aus,
die Gäste zur Hochzeit zu rufen;
doch sie wollten nicht kommen.
Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach:
Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet,
meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet
und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!
Aber sie verachteten das und gingen weg,
einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft.
Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte,
verhöhnerten und töteten sie.
Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus
und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.

- 6 -

Dann sprach er zu seinen Knechten:
Die Hochzeit ist zwar bereit,
aber die Gäste waren's nicht wert.
Darum geht hinaus auf die Straßen
und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.
Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus
und brachten zusammen,
alle, die sie fanden, Böse und Gute;
und der Hochzeitssaal war voll mit Gästen.
Da ging der König hinein zum Mahl,
sich die Gäste anzusehen,
und sah da einen Menschen,
der hatte kein hochzeitliches Gewand an,
und sprach zu ihm:
Freund, wie bist du hier hereingekommen
und hast doch kein hochzeitliches Gewand an?
Er aber verstummte.
Da sprach der König zu seinen Dienern:
Bindet ihm Hände und Füße
und werft ihn in die äußerste Finsternis!
Da wird sein Heulen und Zähneklappern.
Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

- Glaubensbekenntnis -

EG 147

Predigt über Mt 22

Liebe Gemeinde,

so, wie Matthäus die Geschichte von der „Großen Einladung“ wiedergibt, klingt sie in meinen Ohren erschreckend. Ich weiß ja nicht, wie es Ihnen eben

gegangen ist beim Vorlesen – aber finden Sie nicht auch, dass da sehr viel von Gewalt und Willkür die Rede ist? Das ist selbst für die Bibel starker Toback – und die ist ja nicht gerade zimperlich, wenn es um Mord und Totschlag geht!

Aber vergessen wir mal nicht, dass es im wirklichen Leben viel schlimmer zugeht! Bilder von brennenden Städten haben wir auch in diesem Jahrtausend mehr als genug in der Tagesschau gesehen; und in den Krimis, die wir gucken, werden so viele Menschen umgebracht, dass einem sogar ein so friedliches Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern als die reinste Mördergrube erscheinen muss!

Wenn Jesus ein Gleichnis erzählt, dann geht es ihm aber nie darum, den Leuten zu erzählen, wie es in der Welt zugeht. Er will sie auch nicht einfach mit einer spannenden Geschichte unterhalten. Vielmehr will er uns etwas über den Himmel beibringen. Anders als Herr Kachelmann oder andere Wettergötter meint er aber damit nicht den Himmel, den wir über uns sehen können. Für den gibt es im Englischen ein extra-Wort: „Sky“.

Wenn sie allerdings vom „heaven“ reden, dann meinen sie dasselbe, was bei Matthäus immer „das Reich der Himmel“ heißt. Von dieser neuen Welt hat Jesus den Menschen erzählt; und uns hat er beigebracht zu beten: „Dein Reich komme“. Dieses Himmelreich ist also der Bereich, über den Gott herrscht. Gemeint ist damit all das, was jenseits unserer Wahrnehmung liegt und was wir mit Hilfe unseres Bewusstseins nicht verstehen können.

In der Antike hatte so gut wie jede Stadt ihren König, der ihre Geschicke lenkte, der für Gerechtigkeit zu sorgen

hatte – und dafür, dass alle seine Untertanen das tägliche Brot bekamen. Gott aber herrscht nicht nur über eine einzige Stadt, sondern über den ganzen Himmel. Der Himmel ist, wie der Name schon sagt, kein Ort auf dieser Erde. „Kein Ort“, das heißt auf Griechisch „U topos“. Daher stammt unser deutsches Fremdwort „Utopie“. Jesus erzählt also nicht von dem, was ist, sondern von dem, was sein könnte. Und in den Himmel, von dem er spricht, kommen wir nicht erst, wenn wir tot sind. Dann ist es eh zu spät: Tote gehen nirgendwo mehr hin. Wer in den Himmel kommen will, und wer im Leben und im Tod dort bleiben will, muss den Weg also schon zu Lebzeiten finden.

Davon erzählt die Geschichte von der großen Einladung, die Jesus erzählt hat. Matthäus hat sie ganz anders erzählt als Lukas. Ich will mal versuchen, sie auf meine Weise zu erzählen. Dabei lasse ich einfach mal die Bilder weg, die Jesus benutzt hat. Stattdessen versuche ich herauszufinden, was Matthäus mit seiner Fassung zum Ausdruck bringen wollte – und was das mit uns heute zu tun hat.

Dabei wende ich mich – anders als Jesus – nicht an die Hohepriester und Schriftgelehrten. Das waren die ganz Frommen seiner Zeit – und die Funktionäre, die im religiösen Betrieb am Tempel das Sagen hatten. Heute würde das denen entsprechen, die fast die ganze Bibel auswendig kennen und Buchstabe für Buchstabe zu wissen glauben, was Gottes Wille ist – und warum ich vollkommen auf dem Holzweg bin. Oder es sind leitende Geistliche und Juristen, die nur darauf achten, dass die Kirche in der Öffentlichkeit kein schlechtes Bild abgibt und dass die Kirchsteuereinnahmen weiter sprudeln. Was Jesus gesagt hat, interessiert da oft nur in zweiter Linie.

Nein: Ich wende mich an Sie, die Sie heute hergekommen sind – und hoffe, mich so verständlich auszudrücken, dass auch solche Menschen mich verstehen können, die mit Gott und Seiner Kirche schon lange nichts mehr am Hut haben. Anders herum ist das nämlich ganz anders: Gott hat keinen von uns vergessen! Er liebt uns so, wie ein guter Vater seine Kinder lieben sollte. Nur dass Er eben nicht nur seinen eigenen Sohn liebt, sondern alle. Deshalb möchte Er nämlich auch mit uns ein großes Fest feiern: Eine Hochzeit.

Dieses Ereignis wurde schon im Altertum sehr lebensnah begangen: Dass Himmel und Erde sich vereinigen, um das Land zu segnen. Als Gott uns Seinen Sohn geschickt hat, wurde der himmelweite Unterschied aufgehoben, der zwischen Oben und Unten bestanden hatte, seit Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden. Die Tür zum Himmel steht wieder offen; und wir sind eingeladen, das zu feiern.

Wir? – Wer, wir? Haben Sie eine schriftliche Einladung bekommen zu diesem Fest? Und haben Sie auch nichts anderes vor – Sonntag für Sonntag? Ursprünglich war ja nur eine handverlesene Schar von Auserwählten eingeladen: Das Volk, das von Abraham abstammt - also die semitischen Völker, Araber und Juden. Die haben die Einladung tatsächlich schriftlich bekommen: in den Büchern der Propheten des Alten Testaments. Aber *sie wollten nicht kommen*. Das war übrigens auch der Grund, warum Martin Luther sich so ungebührlich über Juden und Muslime geäußert hat: Weil sie Jesus nicht als den Christus anerkannt haben und weil sie nicht glauben konnten, dass er Gottes Sohn war.

In seiner Kritik ist er sehr viel unbarmherziger gewesen, als Gott selbst es ist. Denn der hat nach den Propheten die Apostel geschickt, um Sein Volk einzuladen, den Weg in den Himmel zu finden. Die haben auch ganz getreulich weitererzählt, was sie von Jesus darüber gelernt haben: „Ihr braucht nur den Weg der Liebe zu gehen, dann wird eines Tages Gottes Wille geschehen wie im Himmel, so auf Erden.

- Dann werden Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
- alle Menschen werden satt;
- niemand muss allein sein;
- keiner braucht mehr Waffen;
- niemand lernt mehr, Krieg zu führen;
- Geld braucht ihr auch nicht mehr;
- und niemand wird mehr Macht über Andere haben, die er oder sie missbrauchen könnte“.

Wir wissen, was mit den Aposteln geschehen ist: Einer nach dem anderen ist den Märtyrertod gestorben. Nicht so, wie die selbst ernannten Märtyrer heutiger Tage, die sich selbst und andere umbringen, damit sie in den Himmel kommen. Die Apostel sind durch die Hand der Leute gestorben, denen sie das Heil und ewigen Frieden bringen wollten.

„Das ist doch utopisch, was ihr da sagt“, meinten die. „Das wird doch nie was mit Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, sagten sie. „Ihr seid doch auch bloß so religiöse Spinner. Verteilt hier Opium fürs Volk, aber füllt euch in Wirklichkeit nur die eigenen Bäuche“, sagten Andere. Und die ewigen Vertreter von Recht und Ordnung haben erkannt, dass diese Botschaft für sie gefährlich war: Denn wenn die Leute anfangen

würden zu teilen, was sie haben, wäre das ganz schlecht für den Profit der Reichen. Und wenn das Volk erkennt, dass es nur ein Volk gibt; und wenn Grenzen und Mauern niedergerissen werden, dann gefährdet das die staatliche Ordnung. Darauf stand schon immer die Todesstrafe.

Die meisten aber haben nur mit den Achseln gezuckt. „Was sagt ihr da? Im Himmel ist Jahrmarkt? Das haben wir doch alles schon mal gehört. Das erzählen doch alle, die sich mit Religion abgeben. Und dann kommt da nichts nach. Ich bleib lieber mit beiden Beinen auf der Erde. Und zum Feiern hab ich so wie so keine Zeit: Ich muss da noch ein bisschen ackern; hab noch ein Geschäft unter Dach und Fach zu bringen, muss selbst noch ne Braut klarmachen – Nee, nee, feiert ihr mal eure Gottesdienste lieber allein“.

Die Menschen haben Gottes Einladung ausgeschlagen. Er steht da, mit ausgebreiteten Armen, sagt: „Kommt, denn es ist alles bereit. Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist“ – und sie wollen von Ihm nichts wissen. Dafür bekommen sie die Quittung. Matthäus hat erlebt, was passiert, wenn die Menschen ohne Gott leben wollen. Zu seinen Lebzeiten ging die Heilige Stadt Jerusalem in Flammen auf. Der Tempel wurde fast vollständig zerstört: Eine Katastrophe.

Es war nicht Gott, der sie herbeigeführt hat. Es waren auch nicht die himmlischen Heerscharen, die Jerusalem niedergebrannt haben. Das waren die Römer, die zu der Zeit auch noch nichts von Gott hören wollten. Ihr Gott war der Kaiser – und vielleicht haben auch einige noch an den Kriegsgott Mars geglaubt, oder an ähnliche Götter. „Der Krieg ist der Vater aller Dinge“, hat man ihnen

eingeschärft; und solange der Sold stimmt, sind Leute wie sie auch heute noch zu jeder Schandtats bereit. Dabei sind doch auch sie zur Hochzeit von Himmel und Erde eingeladen.

„Die Gäste waren's nicht wert“, sagt Gott. Aber Er gibt nicht auf. Nun lädt Er alle ein, die auf den Straßen herumlungern – die Guten genauso wie die Bösen. Er macht da keine Unterschiede, denn Er weiß, was Er da für ein Volk geschaffen hat: Allesamt sind sie Sünderinnen und Sünder. Wenn Er nicht so gnädig wäre, würde kein Mensch den Weg in den Himmel finden.

Mit Seiner Hilfe kann es aber gelingen, dass die Utopie wahr wird, für die Jesus sein Leben gegeben hat. Frieden ist machbar; die Macht des Geldes kann überwunden werden; sogar der Tod verliert, wo Gott ins Spiel kommt. Aber wer sich nicht an die Spielregeln halten will, ist für immer verloren.

Im Himmelreich gibt es keine Kleiderordnung: Jede kann kommen, wie sie will. Aber statt auf Äußerlichkeiten zu achten, wie es bei einer Hochzeit üblich ist, macht es Sinn, die Denkrichtung zu ändern. Wer das große Fest nicht verpassen will und wer für eine Zukunft arbeiten will, in der das Leben lebenswert ist, muss bereit sein, alte Gewohnheiten abzulegen. Wenn wir abends schlafen gehen, legen wir ja auch unsere alten Kleider ab. Und wenn alles gut läuft, können wir am nächsten Morgen neue, frische anziehen.

Warum machen wir das nicht auch mal mit unseren Denkgewohnheiten? Warum überlegen wir nicht mal, womit wir Gott und unsere Mitmenschen verletzen?

Warum entschließen wir uns so selten, ab morgen mal alles anders zu machen? In der Sprache Martin Luthers hieß das, Reue und Buße zu tun. Und ich sag mal so: Wenn wir das tun, dann haben wir eine gute Chance, dass wir den Tag noch erleben, an dem dann auf einmal alles anders wird: Den Tag des Herrn.

A m e n.

EG 257

Abkündigungen

./. **Manfred Gruber & Ortrun Hülsen**

Herr, wir bitten für das Brautpaar,
das hier vor Deinem Altar gestanden hat:
Segne es durch Deinen Heiligen Geist
mit einer festen und verlässlichen
Gemeinschaft untereinander
und mit anderen Menschen.
Führe die Brautleute
auch in die Gemeinschaft mit Dir
und Deinem Sohn Jesus Christus.
Lass sie Zeichen der Versöhnung setzen
und auf ihrem weiteren Lebensweg
Liebe und Vergebung erfahren.
Zeige ihnen den Weg
in Dein Reich des ewigen Friedens.

A m e n

Kollekte:

eigene Gemeinde

- Mo 16.00 h Christenlehre
18.30 h Kreatives Gestalten
- Di 19.00 h Kirchenchor
19.30 Uhr Putbus:
Gesänge aus Ukraine & Russland
- Do 15.00 Uhr Gemeindenachmittag Kasnevit
19.30 Uhr Vilmnitz: Orgelkonzert
- So 09.00 Uhr Kasnevit
10.30 Uhr Putbus

EG 140

Dankgebet Kollekte:

Wir danken dir himmlischer Vater, für das Gut, dass du uns anvertraut hast. Bitte segne die Geber, die Gaben und den Zweck, für den sie bestimmt sind. Amen.

Fürbitten:

Gott,
geduldig bist du und reich an Güte.
Du lässt uns teilhaben an deiner Fülle,
dafür danken wir dir.

Wir bitten dich für alle, die sich nicht willkommen fühlen.
Die keinen Ort finden, an dem sie aufgenommen werden.
Schenke ihnen ein Zuhause,
in dem sie herzlich empfangen werden.

Wir bitten dich für alle,
die hart und abweisend geworden sind.

Die das Vertrauen verloren haben
in Freundlichkeit und Zuwendung.
Schenke ihnen den Blick,
das Gute zu sehen und anzunehmen.

Wir bitten dich für alle,
die ein einladendes, zugewandtes Wesen haben.
Erhalte du in ihnen die Gabe,
auf andere zuzugehen,
schenke ihnen immer wieder die Kraft,
von sich zu geben und nicht müde zu werden.

Wir bitten dich für alle Menschen,
die unter den großen Abweisungen dieser Welt leiden.
Für diejenigen, die in Kriegsgebieten leben müssen;
für diejenigen, die auf der Flucht sind;
für diejenigen, die Härte und Gewalt aushalten müssen.
Gott, erbarme dich ihrer und hilf,
dass die Mächtigen über ihre Schatten springen
und ihren gekränkten Stolz hinter sich lassen,
damit Friede werden kann.

(nach „Werkstatt für Liturgie und Predigt“)

*Friede mit Gott fängt in uns selbst an.
In der Stille bedenken wir, wie wir mit uns
und unseren Mitmenschen ins Reine kommen können.*

Vaterunser

L Gehet hin im Frieden des Herrn
G Verleih uns Frieden gnädiglich...
L Segen
G Amen, Amen, Amen